

7. 11. 186. 25
Oskar Tellinek
1255 N. Gardner
Los Angeles 46, Cal.

Los Angeles, den 30./9. 49

Lieber Fontana, diese Zeilen werden durch einen Fug-
postbrief über Ihr Buch eingeholt - vielleicht überholt werden. Heu-
te aber möchte ich Ihnen gegenüber nicht oder immer Empfangenote,
sondern endlich einmal oder Geliebte sein, und sende Ihnen jenes
Gedicht, das von allem, was ich im Exil geschrieben habe, meinem
Herzen am nächsten steht. Sie werden es richtig lesen, und bald
erkennen, daß es - wie jedes Liebesgedicht - aus privatem Anlaß ent-
standen, aber zur allgemeinen Gültigkeit eines Heimweggedichtes
erwachsen ist. Ich habe, wie Sie aus dem Vorwort ersieht werden, keine
Retouche vorgenommen, da dies die Ursprünglichkeit oder Trübe wür-
ren, die seit der Entstehung verstrichen sind, hat meine seelische
Lage sich verschärft, und das hoffnungselige „happy end“, das
dieses seltsame Festspiel abschließt, ist durch die Entwicklung der
Linge überholt. Auch physisch geht es mir noch immer nicht gut.
Ich weiß nicht, ob ich in meinem Schreiben zu Ihrem Sechzigsten
(das hoffentlich trotz der strömenden Postflut oder Kündgebungen
in Ihre Hände gelangt) auch einen Wunsch für Ihre Gesundheit
ausgesprochen habe. Er gilt als banaler Wunsch, aber glauben Sie
mir, Freund Fontana, es ist der Bannerwunsch!

Ihr Oskar Tellinek

10
BUND
MÜNCHEN

